

Alti Lyt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katastrophe in der Osternacht

Humoristische Erzählung aus Sowjet-Russland
Von Sofjento — Uebersetzt von D. F.

Das Osterfest naht. Nach alt-russischem Brauch mußte ich meinen Oster-Stollen (Kulitsch) in die Kirche bringen, um ihn mit Weihwasser sprengen zu lassen. Doch nach der lehtjähriken Erfahrung bangt mir davor! Ich will erzählen, welch' eine Katastrophe mir zugestoßen ist.

Ich kam etwas verspätet zur Kirche, — flehte die Bürger an, mich an die Tische heranzulassen, auf welchen die Stollen aufgestellt wurden, — sie wollten aber nicht, — schimpften. Nichts zu machen, — mußte meinen Stollen auf die Erde niedersetzen, — da begann auch schon das mächtige Ostergeläut und der Pope wanderte heran, der Prozession vorangehend, hinter ihm der Diakon (Küster) mit der Sammelbüchse. Gerade als die beiden an mich heran kamen, mußte der Diakon sich nach der Seite vergaffen. . . . hast nicht gesehen — mit seinem Stiefel mitten hinein in meinen Stollen!

„Du!“ brüllte ich entsetzt: „Langhaariger! Warum verschandelst Du meinen Kulitsch? Und das noch in der Osternacht!“

„Verzeihung!“ sagte er: „Das geschah ohne Absicht.“

„Mit oder ohne — her mit den Bagen für den vollen Wert des Kulitsch's.“

Darauf geriet alles in Aufregung und Unordnung. Der Pope bedeutete:

„Wenn ich den Stollen mit Weihwasser besprengt, kann er verzehrt werden. Auch ist nicht zu vergessen, daß der Stiefel zugehörig einer Persönlichkeit des geistlichen Standes . . .“

Ich: „Und wenn Du mir ein Faß Wasser opferst, — bin ich nicht einverstanden! Also bitte um's Ersatzgeld!“

Es entwickelte sich eine große Diskussion: etwelche stimmten für mich, andere dagegen. Vom Kirchturm herunter schrie der Glockner: „Seht die Prozession weiter? Soll ich läuten oder nicht?“

Ich: „Warte, Genosse, beim Lärm der Glocken werde ich erst recht bei dem Handel über's Ohr gehauen. Wie könnte ich Ostern ohne Kulitsch feiern?“

Der Diakon steht daneben, an einen Holzzaun gelehnt, und reinigt seinen Stiefel von den Ueberresten meines Kuchens. Endlich wurde man handelseinig und die Prozession nahm ihren Fortgang.

So habe ich schweren Herzens beschlossen, dieses Jahr meinen Oster-Kulitsch ungeweiht zu essen, — es gibt weniger Aufregung und schmeckt er vielleicht ebenso gut?

KAUFLEUTEN
Pelikanstraße-Talacker
ZÜRICH
Bekanntes Restaurant.
Große und kleine Gesellschaftssäle. Prima Butterküche. Sehr gute Weine.
Inhaber: Hans Ruedi

Ein wahres Geschichtchen, lieber Rebelspalter!

Ein Arbeiter des im Bau befindlichen X-Werkes hatte das Mißgeschick, sich mit dem bauleitenden Ingenieur zu überwerfen, worauf ihn dieser kurzerhand „zum Teufel“ schickte. Der Bützer holte seinen Zapfen und trollte ab. — Am Montag erschien er jedoch wieder auf dem Arbeitsplatz und arbeitete wie die andern. Nach einiger Zeit bemerkte ihn der Ingenieur und stellte ihn zur Rede. Er habe ihn doch am Samstag zum Teufel geschickt. Da antwortete der Bursche, er sei beim Teufel gewesen, um Arbeit zu suchen, der jedoch habe gesagt: „Wo X & Cupänie chönn er kei bruchä“, worauf ihn der Gewaltige ansingt: Er soll mache, daß er an d'Arbeit göng, aber jeh in hinderste Stolle.

*

Peterli muß nachsitzen und macht seine Strafaufgaben ganz artig, damit er rasch entlassen wird. Beim Fortgehen sagt ihm der Lehrer: „Sieh Peterli, wie du nett sein kannst. Wenn du in der Schulzeit nur auch immer so nett wärest.“

„Ja, Herr Lehrer, eben das Gleiche habe ich auch gerade von Ihnen gedacht.“



's uffklärt Mißverschtändnis

„Si fait, Si haige gsait, y haig gsait, si haig e greilige Mantel draht!“

„I sag, das isch jeh wirgglig gfrat! I ha nur gsait, Si haige gsait si haig e neie Mantel draht!“

*

Utti Bht

„E guete-n-Dbe, Frau Salathe, das frait mi jeße, Si wider emol z'feh!“

„E guete Dag, Heer Hinderzimmer, es frait mi glichfalls — wie gohts ene-nimmer?“

„I dangg, i dangg, 's goht sojo lala, me macht ih Sach, bis me nimme ka.“

„Was sage Si zue der hitige Bht?“

„Erlehd Si mers Schimpfe, i sag nyt.“

„Mir wirds esange wirgglig z'bunt.“

„Mir jo au, doch mues me's näh wie's funnt.“

„Sojo, Si händ ganz rächt amänd.“

„'s isch guet, wemmers iber'schtande händ!“

„Also adie, Frau Salathe, läbe Si wohl und hoffedlig rächt bald en andermol!“ Bobbi

Du siehst nicht viel von diesem Herrn,
Doch was Du siehst, das siehst Du gern!



Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten
D O R Ü - Socken

Th. Z. in Winterthur saß einmal am Stammtisch im „Rheinfels“ mit Gottfried Keller zusammen. Th. Z. konnte es nicht lassen den Keller aufzuziehen. Dieser sagte schließlich: „Du Theodor, weißt Du auch welch ein Vers auf Deinen Grabstein paßt?“ Als Th. Z. das verneinte, meinte Gottfried Keller trocken: «Hic tacet Theodorus Z.» (Hier schweigt Th. Z. statt jacet: Hier liegt.)

*

Einer bekannten Schauspielerin wurden ihre Schmuckfachen von Gerichtswegen verkauft. Die anwesenden Damen beklagten sich über die hohen Preise. Die Schauspielerin die dies hörte bemerkte:

„Ich sehe schon, die Damen möchten am liebsten die Sachen zum Einkaufspreis haben.“

*

Zwei Automobilisten fahren auf der gleichen Strecke, der eine von Zürich nach Bern, der andere von Bern nach Zürich. Der Zürcher fährt mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern, der Berner mit einer solchen von 120 Kilometern. Wo treffen sie sich? — „Im Krankenhaus.“

Reinige Dein Blut
mit
Modelia
bewährt als das
nur aus Pflanzen be-
reitete milde Abführ-
und Blutreinigungsmittel
Model's Sarsaparill
5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken
Hersteller:
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Gené